

Format de citation

Beermann-Schön, Johannes: Rezension über: Kirsten Hoffmann / Bernhard Homa / Nicolas Rügge (eds.), Personenbezogene Unterlagen zur NS-Zeit und ihren Folgen im Niedersächsischen Landesarchiv. Quellengruppen und Nutzungsmöglichkeiten, Hannover: Niedersächsisches Landesarchiv, 2023, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2025, S. 93, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8fad734b87cc45179fb26ab170108af0>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

War Opa doch ein Nazi?



Kirsten Hoffmann, Bernhard Homa, Nicolas Rügge (Hrsg.)

Personenbezogene Unterlagen zur NS-Zeit und ihren Folgen im Niedersächsischen Landesarchiv. Quellengruppen und Nutzungsmöglichkeiten

Hannover: Niedersächsisches Landesarchiv, 2023, 132 S., € 9,–

Die viel beachtete Studie *Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis* arbeitete im Jahr 2002 erstmals einen augenfälligen Gegensatz zwischen dem Wissen vieler Deutscher über die Jahre 1933 bis 1945 und dessen Übertragung auf die eigene Familiengeschichte heraus. »Verblüffenderweise scheint das Familiengedächtnis in der Lage zu sein, öffentliche Diskurse über den Holocaust oder über die Verbrechen der Wehrmacht in [...] [eine] Alltagstheorie zu inkorporieren, deren Kern darin besteht, dass Deutsche und ›Nazis‹ zwei völlig verschiedene Personengruppen waren«, lautete damals das Fazit der Untersuchung.¹ Auch 20 Jahre später scheint sich an diesem Umstand wenig geändert zu haben. So waren laut einer repräsentativen Umfrage zwei Drittel aller Deutschen im Jahr 2020 der Meinung, ihre Vorfahren seien nicht zum Kreis der Täterinnen und Täter während der NS-Zeit zu zählen.² Offenbar wurde und wird die Geschichte der eigenen Familie vielerorts durch die Überlieferung zwischen den Generationen »immer weiter geformt – und das losgelöst von irgendeiner Form des Faktenchecks«.³

Das Ausbleiben eines solchen Faktenchecks kann als Unwille zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Vorfahren interpretiert werden. Möglicherweise ist es aber schlicht auch Ausdruck der Unkenntnis, wo überhaupt Fakten zu suchen wären. An diesem Punkt setzt das neu erschienene Handbuch des Niedersächsischen Landesarchivs an. Es stellt elf Aktengruppen

aus sieben Abteilungen des Landesarchivs vor, in denen Interessierte personenbezogene Unterlagen zur NS-Zeit und ihren Folgen finden können. Die Auswahl reicht von der schriftlichen Überlieferung der Finanzverwaltungen über Strafprozess- und Entnazifizierungs- bis hin zu Wiedergutmachungsakten. Dabei werden auch solche Aktengruppen näher in den Blick genommen, von denen die historische Forschung bislang nur selten Gebrauch gemacht hat, etwa Erbgesundheitsakten oder Akten zur Kriegsofferversorgung.

Der Aufbau der einzelnen Beiträge folgt stets demselben klaren Schema: An eine Hinführung zur Aktengruppe, in der bereits Erwartungsmanagement hinsichtlich dessen betrieben wird, was Nutzerinnen und Nutzer in den Archivalien finden dürften, schließen sich hilfreiche Erläuterungen zum zugehörigen Verwaltungsverfahren sowie zu Aufbau und Inhalt der jeweiligen Akten an. Nachfolgend werden Quellenwert, Nutzungsbedingungen und ergänzende Überlieferungen besprochen. Ein Kapitel zu den allgemeinen Nutzungsmöglichkeiten im Niedersächsischen Landesarchiv – das im Wesentlichen die Regelungen hinsichtlich der Schutzfristen im Niedersächsischen Archivgesetz wiedergibt – sowie ein Abschnitt zu Recherchemöglichkeiten außerhalb des Landesarchivs rahmen schließlich die Vorstellung der elf Aktengruppen sinnvoll ein.

Das Handbuch des Niedersächsischen Landesarchivs ist über die Landesgrenzen hinweg unbedingt zu empfehlen. Zwar weisen einige der hier präsentierten Aktengruppen regionale Spezifika auf – beispielsweise sind Erbhofakten wegen des hohen Prozentsatzes an Erbhöfen auf dem Gebiet des späteren Lands Niedersachsen für die Landesgeschichte besonders relevant –, dennoch erlaubt die kompakte Einführung den Einstieg in vergleichbare Bestände auch anderer Staats- und Landesarchive. Bedauerlich ist einzig, dass die Herausgeber in ihren Texten weitgehend auf aktenskundliche Ausführungen verzichtet haben. Die Leserinnen und Leser des Handbuchs werden so in der konkreten Auseinandersetzung mit den Unterlagen, die sie mithilfe des Handbuchs gefunden haben, allein gelassen. Hier hilft Interessierten jedoch der hervorragende Onlinekurs »Modern Diplomats of the Holocaust« weiter, der auf Deutsch und auf Englisch kostenfrei über die Webpräsenz der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) absolviert werden kann.⁴

Johannes Beermann-Schön
Fritz Bauer Institut

1 Harald Welzer, Sabine Moller, Karoline Tschuggnall, *Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*, Frankfurt am Main 2002, S. 205.

2 Vgl. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft (evz) (Hrsg.), *MEMO. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor Studie III 2020*, Bielefeld 2021, S. 15.

3 »Die Vergangenheit wird als Fiktion verhandelt«. Gespräch mit der Literaturwissenschaftlerin Daniela Henke über fiktionales und faktuales Erzählen und die Vermeidung einer Auseinandersetzung mit NS-Täterschaft, 31.07.2020, Freiburg«, in: Clemens Böckmann, Johannes Spohr (Hrsg.), *Phantastische Gesellschaft. Gespräche über falsche und imaginierte Familiengeschichten zur NS-Folge*, Berlin 2022, S. 185–201, hier: S. 200.

4 »Modern Diplomats of the Holocaust«, in: *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)*, <https://training.ehri-project.eu/unit/6-modern-diplomatics-holocaust> (20.3.2025).